Stierli, Johann

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft = Actes de la Société Helvétique des Sciences Naturelles = Atti della Società Elvetica di Scienze Naturali**

Band (Jahr): **92 (1909)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

14.

Johann Stierli.

1841—1909.

Am 12. April 1909 starb zu Altdorf ein Mann, der eine ganz eigene Natur hatte. Es war kein hoher Staatsbeamter, es war keine Persönlichkeit, die im öffentlichen Leben etwa eine hervorragende Rolle gespielt hatte; ja an letzterm hatte er sich überhaupt nie beteiligt. Dennoch kannte ihn in Altdorf jedes Kind; und wer ihn kannte, der musste ihn schätzen und lieben. Wie sehr dieser Mann, der gerne ungesehen war, der es liebte nicht genannt zu werden, wie sehr dieser Mann in Ehren und Ansehen stand, zeigte am deutlichsten sein Trauergeleite. Mehrere Vereine begleiteten seinen Sarg mit ihren Fahnen; die Feldmusik spielte ergreifende Trauermärsche, der Männerchor sang erhebende Grabeslieder und ein langer Zug Volkes erwies ihm die letzte Ehre. Dieser Mann war *Apotheker Johann Stierli.*

Am 6. Februar 1841 zu Muri aus angesehener Familie „zur Meier-Mühle" geboren, besuchte Johann Stierli die Schulen seines Heimatkantons. Nach Absolvierung derselben widmete er sich dem Studium der Pharmazeutik in Zürich, wo er ein eifriger Schüler des berühmten Wislicenus war. Vor ungefähr vierzig Jahren kam er als Apothekergehilfe nach Altdorf, wo er bis zu seinem Tode verblieb. Sein Patron, Herr Apotheker Stutzer-Gisler, starb schon im Jahre 1873. Am 11. August des darauffolgenden Jahres vermählte sich der einstige Gehilfe mit der Witwe Stutzers und ward so durch diese Heirat Eigentümer der „Schwanenapotheke". Nun blieb der junge

strebsame Apotheker an Altdorf, als an seine zweite Heimat, gefesselt und lebte hier, nur seinem Berufe obliegend, in glücklicher, obwohl kinderloser Ehe.

Die Apotheke, sowie das damit verbundene Drogueriegeschäft brachte Stierli bald zur Blüte. Gründlich gebildet und stets bestrebt sein Wissen zu erweitern, dazu von strengster Gewissenhaftigkeit in seinem Berufe, gewann er bald das Zutrauen der Bevölkerung. Statt bei Übelbefinden oder bei Krankheiten sich sofort an einen Arzt zu wenden, liefen die Leute mit ihren Anliegen zuerst zu „Papa Stierli". Und nicht umsonst; wo er konnte, war es ihm eine Herzensfreude nicht bloss mit Rat, sondern auch mit Tat beizuspringen. Und manch Armer kann von Stierlis gutem Herzen, von dessen Wohltätigkeitssinn erzählen. – Wo es galt andern eine Freude zu bereiten, da war „Papa Stierli" immer dabei. Dies erfuhren besonders die Schulkinder; obwohl selbst kinderlos, waren doch die Kinder seine Lieblinge. Deshalb dotierte er jedes Jahr reichlich den Schulspaziergang. Wo es galt, für gesellige Anlässe und gemeinnützige Bestrebungen etwas zu leisten, da hatte er immer eine offene Hand. Aber alle seine Wohltaten wollte er im Stillen wirken.

Solange seine Gemahlin lebte, verschaffte sich Stierli nebst seinen Berufsgeschäften doch noch einige Erholung. Als Bassist war er ein gern gesehenes Mitglied des Männerchores, und als Hornist wirkte er eifrig mit im Orchester des Cäcilienvereins. Als aber der Tod ihm im Jahre 1897 seine Lebensgefährtin entrissen hatte, da wirkte dieser Verlust auch sehr nachteilig auf sein Gemüt ein. Er lebte von nun an immer mehr und mehr abgeschlossen von der Aussenwelt. Er ging ganz und gar in seinem Berufe auf. Tag und Nacht fand man Stierli an seinem Posten; seine Gewissenhaftigkeit hierin hatte nichts eingebüsst, wohl aber sein Humor. Ein einziges Vergnügen versagte er sich nicht, das war ein kleines Stündchen beim Bier; abends zwischen 6 und 7 Uhr war die Apotheke geschlossen; da mochte kommen wer wollte, beim Bier wollte er seine Ruhe haben. Ein Original blieb er bis zum Tode.

Wenn auch Stierli in wissenschaftlicher Beziehung sich im weitern Vaterlande keinen hervorragenden Namen gemacht hatte, so bleibt sein Andenken umso lebendiger und umso gesegneter im Urnervolke, dem er sich stets als treuer Freund, Gönner und Wohltäter erwiesen hat.

Dr. P. Bonifatius Huber.